

Elektronisch bewerben

Über die Hälfte aller Bewerbungen trifft heute auf elektronischem Weg ein. Gleichzeitig steigt die Zahl der Unternehmen, die eine Bewerbung per Post bevorzugen.

Zum ersten Mal gingen im vergangenen Jahr mehr Bewerbungen per E-Mail (45%) als per Post ein (44,5%), wie die Monster-Studie «Recruiting Trends 2010 Schweiz» ergeben hat. Dazu kommen noch rund 10% via Webformular. Dass also mehr als die Hälfte aller Bewerbungen auf elektronischem Weg eintraf, ist darauf zurückzuführen, dass über 40 Prozent der Firmen dies so wünschte und andererseits der grösste Teil aller Stellenangebote im Internet ausgeschrieben wurde.

Immerhin ein Viertel aller befragten Unternehmen bestehen nach wie vor auf einer Bewerbungsmappe per Post. Damit ist ihre Zahl im Vergleich zum Vorjahr sogar um 5,4% gestiegen. Immer beliebter wird bei den Firmen weiter auch die Bewerbung über ein standardisiertes Web-Formular auf der Unternehmenswebseite oder in einer Online-Stellenbörse.

Falk von Westarp, Country Manager bei der Monster Worldwide Switzerland

AG, sagt zu dieser Entwicklung: «Die elektronische Bewerbung ist heute eigentlich der Standard. Trotzdem zeigt die Studie, dass in der Schweiz in Bezug auf die Digitalisierung des Bewerbungsprozesses noch viel Potenzial besteht.» Die Unternehmen könnten mit einem konsequenten Schritt in diese Richtung die Rekrutierungskosten senken und ermöglichen es gleichzeitig den Kandidatinnen und Kandidaten, sich einfach und in der gewünschten Form zu bewerben.

Die Schweizer Personalverantwortlichen sind sich gemäss Studie bewusst, dass die HR-Prozesse langfristig konsequenter digitalisiert werden müssen. Sie bekunden deshalb auch zunehmendes Interesse an IT-gestützten Bewerbermanagementsystemen.

Diese erlauben nicht nur die automatisierte Ausschreibung in verschiedenen Kanälen, sondern auch die effizientere Bearbeitung eintreffender Bewerberdaten. Damit würden Ausschreibungs- und Bewerbungsabläufe gekürzt und Personalmarketingkosten generell gesenkt, heisst es in der Studie. **pd**

Ratgeber

Zufriedenheit im Job

Ein neues Buch aus dem Beobachter-Verlag will den Menschen helfen, besser mit Frustr und Ängsten am Arbeitsplatz umgehen zu können.

In allen Umfragen zum Thema Angst nehmen die Sorgen um den Arbeitsplatz einen vorderen Rang ein. Gerade jetzt in der Krise leiden immer mehr Menschen unter der Unsicherheit.

Ein Teil dieser Sorgen hat natürlich mit der konkreten Situation in vielen Branchen und Betrieben zu tun und lässt sich nicht so leicht wegdiskutieren. Ein anderer Teil aber spielt sich in den Köpfen der Menschen ab und hängt mit der Frage zusammen, wie wir mit unseren Ängsten umgehen.

Die Psychologin Regula Zellweger will mit ihrem neuen Beobachter-Handbuch «Jobwohl – zufrieden am Arbeitsplatz» helfen, Motivationstiefs, Frustrationen und Unlustgefühle am Arbeitsplatz abzubauen. Das Buch hält Tipps zur Soforthilfe bereit und setzt Impulse für länger wirkende Schritte. Die Themen ihres Jobwohl-Ratgebers: Wahrnehmung schulen,

eigene Bedürfnisse besser kennen, Arbeitsumgebung gestalten, Ventile für Stress und Überforderung finden, Angst vor Stellenverlust bewältigen. Das Buch enthält unzählige Checklisten und Tools, um einen besseren Umgang mit Stress und Frustrationen zu finden, mehr Energie im Job zu gewinnen und die Motivation zu steigern.

Das Buch leitet Leserinnen und Leser Schritt für Schritt dazu an, eine neue Haltung zu entwickeln und Veränderungen anzupacken. Wie schaffe ich mein persönliches Wohlfühlklima am Arbeitsplatz? Regula Zellweger bietet konkrete Hilfestellungen, die sich im Arbeitsalltag umsetzen lassen. **pd**



Regula Zellweger:
Jobwohl – zufrieden am Arbeitsplatz; Beobachter-Buchverlag, 20 Franken.



Hunger aufs Duschen

Von Astrid van der Haegen

Geht es Ihnen auch so, dass Sie in letzter Zeit unter der Dusche immer unheimlichen Appetit verspüren? Könnte es sein, dass wir uns die winterlichen Extra-Pfunde beim Duschen erworben haben? Dies würde heissen, dass wir nach dem längeren Aufenthalt in der Nasszelle künftig aufs anschliessende Frühstück verzichten müssten. Da denkst du an nichts Böses, willst einfach nur sauber werden und zum Anbeissen duften und liest plötzlich auf der Duschgelflasche, dem Haarshampoo oder dem Pflegebalsam: «zartcremig mit Honig, Milch und Mango», «Pfirsich-Extrakt und Proteine» oder «mit Vitamin E, Hirse und Mandelöl».

Oh, zergeht dies nicht auf der Zunge? Zurzeit fahre ich total auf Mango ab. Für Mango-Shampoo lasse ich alles stehen. Die unglaubliche Farbe des Fruchtfleisches, die cremige Konsistenz und der atemberaubende Duft von am Baum gereifter Früchte.

Beim Testen all dieser Körperpflegemittel bin ich vielleicht auch dem Koffeinrätsel auf die Schliche gekommen. Damit die Leute so richtig alt werden, trinken sie ja Kaffee ohne Koffein. Für die Kaffeebranche entstand mit Sicherheit ein riesiges Problem. Wohin mit dem ganzen Koffein? Rein ins Haarshampoo, gut rühren, mit künstlichem Zucker süssen, haarwuchsfördernde Eigenschaften nachweisen und vermarkten.

Nehmen wir künftig beim Duschen nicht nur zu, werden wir auch nervös? Momentan dusche ich koffeinfrei. Den Nacharbeitsschluss-Duschern empfehle ich übrigens, per sofort das Nachessen zu streichen und bei Verwendung von Shampoo mit Koffeinzusatz niemals erst vor dem ins Bett gehen die Haare zu waschen.

Astrid van der Haegen ist Kommunikationsberaterin.